

ÜBERSETZEN AUS ZWEITER HAND IN LJUDEVIT GAJS „DANICA ILIRSKA“

Helmut KEIPERT, Bonn

In einer kroatischen Zeitschrift muß man wahrscheinlich nicht mit vielen Worten erläutern, worin die besondere Bedeutung der „Danicza Horvatzka, Slavonzka y Dalmatinzka“ (ab 1836: „Danica Ilirska“) besteht, die Ljudevit Gaj ab 1835 als literarische Beilage zu seinen „Novine horvatzke“ publiziert hat;¹ der vor drei Jahren von der Jubilarin mitverfaßte Katalog zur Berliner Ausstellung „Drei Schriften – Drei Sprachen“ nennt sie jedenfalls kurz und bündig „das wichtigste Medium, in dem sich die Standardisierung der modernen kroatischen Hochsprache gründet“.² So prominent die „Danica“ heute in der kroatischen Sprach- und Kulturgeschichte auch sein mag, wissen wir doch bisher erstaunlich wenig darüber, wie sie seinerzeit „gemacht“ worden ist. Beispielsweise läßt sich vorläufig nur sehr lückenhaft die Frage beantworten, auf welche Weise die zahlreichen dort abgedruckten Übersetzungen entstanden sind. Zwar wird man schwerlich jetzt noch in jedem einzelnen Fall erfahren können, auf wessen Empfehlung die Übertragung eines solchen fremdsprachigen Werks veranlaßt worden ist und wer dessen in der Regel anonymer Übersetzer war, aber selbst nach fast zwei Jahrhunderten sollte sich mit etwas Glück noch feststellen lassen, welche Ausgabe des betreffenden Texts der Zagreber Version zugrundeliegt und was dieser Übersetzer sprachlich geleistet hat. Näheres Zusehen hat z.B. ergeben, daß für die „Danica“ offenbar wiederholt Übersetzungen „aus zweiter Hand“, d.h. nicht nach dem Original, sondern – wie damals häufig – mit Hilfe schon vorliegender anderssprachiger Bearbeitungen angefertigt worden sind.³ Die Redaktion, die ohnehin mit Quellenangaben etwas geizt, hat nur in vergleichsweise wenigen Fällen angezeigt, welchen Vermittlungsweg der von ihr gebotene Text gegangen ist, etwa wenn sie im dritten Jahrgang 1837 (S. 156) zu „Pismo G. Kampelika Čeha“ anmerkt: „(Iz Hronke Potatranske [*sic*, H.K.], po Serbskom narodnom listu)“ oder

¹ Die „Danica“ wird im folgenden nach dem 1. Band der Zagreber Reprint-Ausgabe zitiert, der die Jahrgänge 1835, 1836 und 1837 umfaßt.

² NAZOR, BRATULIĆ, TOMASOVIĆ 2002: 151.

³ Zu Problemen des Übersetzens aus zweiter Hand vgl. etwa LEVÝ 1969: 160-170 oder mit vielen anschaulichen Beispielen derartiger Metamorphosen in literarischen Werken STACKELBERG 1984.

(S. 161) zu „Oslobodjenje Trembovle. Od Bulgarina“ ergänzt: „(Polag Slavomira Tomjčka iz „Čehoslava“ svaz. 8.1. 1831)“ – in den meisten Fällen muß man sich aber erst selbst vergewissern, ob ein gerade interessierender Übersetzungstext direkt auf dem Originalwortlaut des – genannten oder nicht genannten – Verfassers beruht oder anderssprachiger Vermittlung zu verdanken ist.⁴ An einem weiteren Beispiel dieser Art soll im folgenden gezeigt werden, daß in Kenntnis der jetzt ermittelten Zwischenübersetzung nicht nur das in Zagreb angewandte Übertragungsverfahren anders zu beurteilen ist als beim Vergleich mit dem Original, sondern sich auch manche neue Einsichten in die Geschichte des kroatischen Wortschatzes, seines Ausbaus und seiner Standardisierung ergeben können.

Am Beginn des zweiten Jahrgangs hat die „Danica“-Redaktion mit Datum vom 23.1., 28.1., 6.2., 13.2., 20.2. und 27.2. (S. 14-24, 27-32, 35-36) aufgeteilt in sechs Partien „Misli o starobilnosti Slavjanov u Europi. Od Dra. P. J. Šaffarika“ publiziert, also die Übersetzung des ersten der Aufsätze, mit denen der damals schon in Prag tätige Gelehrte sein 1837 erschienenenes berühmtes Buch „Slovanské starožitnosti“ vorbereitet hat,⁵ in das der 1834 auf tschechisch im „Časopis Českého Museum“ unter dem Titel „Myšlénky o starobylosti Slovanů v Evropě“ vorab veröffentlichte Text des Originals⁶ etwas verkürzt als § 6 auch eingegangen ist.⁷ Šafárik's Aufsatz hat weite Verbreitung gefunden: er ist nicht nur in Zagreb übersetzt worden, sondern erstaunlich schnell auch auf serbisch, polnisch, russisch und deutsch erschienen.⁸

Beim Abdruck in der „Danica“ hat Gaj zwar den Namen des Verfassers genannt, jedoch keine Angaben über die Herkunft des Textes gemacht, obwohl man, wie erwähnt, gelegentlich solche Hinweise bei ihm findet. Allem Anschein nach ist die Übersetzung auch nicht auf Grund des tschechischen Originals, sondern nach der serbischen Version von Teodor Pavlović angefertigt worden, die der „Serbskij lětopis“ 1834 unter der Überschrift „Мысли о старобытности Славяна у Европи отъ П.И. Шафарика“ in Buda herausgebracht hatte.⁹ Vermutlich ist diese Quellenangabe hier

⁴ Beispielsweise ist für die Übersetzung von Herders „Slaven-Kapitel“ im ersten Jahrgang 1835 (S. 231-232) sicher nicht nur, wie angegeben („Iz Herdera. Bečkoga izdanja“), eine deutsche Ausgabe verwendet worden, sondern auch die 1832 im „Serbskij lětopis“ publizierte serbische Fassung und möglicherweise sogar die Stamatović-Übertragung von 1816 (vgl. KEIPERT 2000). Kollárs Traktat „Über die literarische Wechselseitigkeit“ im zweiten Jahrgang 1836 (S. 114-120, 122-123) geht zwar auf ein ungedrucktes Manuskript von Fr. Kurelac zurück, scheint aber zugleich von der 1835 gedruckten serbischen Version des Teodor Pavlović sprachliche Anregungen erhalten zu haben (vgl. KEIPERT 2006). Erklärtermaßen stammt aus dem „Serbskij lětopis“ der im ersten Jahrgang (S. 89-91, 93-95, 98-100) veröffentlichte Artikel „Nekoliko rečih o tom, kako sze nasha bratya Szlavenci u Vugerzkoj magyariju“, der sich als Serbisierung eines anonymen Kollár-Beitrags in deutscher Sprache erweist (KEIPERT 2004).

⁵ Vgl. PAUL 1961: 177-180.

⁶ Nach dem Erstdruck im „Časopis Českého Museum“ (vgl. Šafárik 1834) ist der Text bei Šafárik 1865: 3-31 erneut veröffentlicht worden, was der Herausgeber J. Jireček unter anderem damit rechtfertigt, daß in der Buchveröffentlichung von 1837 vieles Beachtenswerte beiseitegeblieben sei; nach dieser späteren Ausgabe wird hier zitiert. Für seine schnelle Hilfe bei der Beschaffung des Originaltexts aus dem ČČM danke ich Herrn Prof. Dr. Tilman Berger (Tübingen).

⁷ Vgl. nach der Erstausgabe bei ŠAFÁŘÍK 1837: 37-57 den Neudruck in Šafárik 1862: 53-80; eine verkürzte Fassung mit Kommentar bietet NOVOTNÝ 1971: 279-303.

⁸ Vgl. PAUL 1931: 13.

⁹ ŠAFÁŘÍK 1834a; vgl. MALETIN 1968: 401 und MILISAVAC 1963: 122. Für die freundliche Übermittlung einer Kopie dieses Textes habe ich Frau Prof. Dr. Mirjana Stefanović (Novi Sad) sehr zu danken.

nicht absichtsvoll unterlassen worden, denn anderenorts wird in der „Danica“ auf die serbische Zeitschrift durchaus erkennbar Bezug genommen.¹⁰ Bewußtes Handeln wenn schon nicht der Redaktion, dann doch zumindest des Übersetzers wird man allerdings insofern unterstellen dürfen, als in der Zagreber Fassung die zahlreichen Fußnoten unterdrückt sind, die der tschechische Artikel aufweist und bis auf eine Ausnahme auch die serbische Übersetzung enthält: in Zagreb werden Šafárik's „Myšlénky“ völlig ihrer argumentativen Absicherung im Schrifttum der Zeit beraubt und so in ihrem Charakter als wissenschaftlicher Text beträchtlich verändert.¹¹

Wie stark der Zagreber Artikel an seinem serbischen Vorläufer orientiert ist, zeigt sich am einleuchtendsten bei paralleler Lektüre, zu deren Erleichterung im Anhang als Specimen jeweils der erste Absatz der drei Texte abgedruckt wird, da sie zusammen wahrscheinlich nicht überall ohne weiteres zugänglich sein dürften. Dabei sind im „Danica“-Text exemplarisch zu weiterer Veranschaulichung der besonderen Nähe diejenigen Substantive (bzw. deren Teile) kursiviert, die man auch in der „Lětopis“-Fassung liest, und diejenigen unterstrichen, die schon das tschechische Original enthält; fettgedruckt werden dagegen die Substantive (bzw. deren Teile), durch deren Wahl sich der Zagreber Bearbeiter von den entsprechenden Ausdrücken in seiner serbischen Vorlage zu distanzieren scheint.

Daß die im weitgehend übereinstimmenden Bau der Sätze und im häufigen Gebrauch ein und derselben Wörter zutagetretende Ähnlichkeit als Abhängigkeit des Zagreber Texts vom serbischen zu interpretieren ist, ergibt sich zwingend aus zwei inhaltlichen Abweichungen vom Original, die beiden Texten gemeinsam sind und die man Maas folgend¹² textgeschichtlich als Bindefehler ansehen darf.

Der erste Fall einer für die Beurteilung der „Danica“-Version relevanten Abweichung ist die Wiedergabe des tschechischen Adjektivs *světoborný* im dritten Satz. Bei diesem Kompositum handelt es sich möglicherweise um eine Neubildung Šafárik's, denn Jungmann registriert es erst mit einem Zitat aus den „Slovanské starožitnosti“ von 1837:

SWĚTOBORNÝ, *adj* *swět bořjčj*, weltstürmend.

Swětoborný národ. Šaf. starož. 1.428.¹³

Auf den ersten Blick scheint die Differenz nicht allzugroß zu sein, wenn die betref-

¹⁰ Vgl. KEIPERT 2004: 100.

¹¹ Bei der Bearbeitung des anonymen Kollár-Aufsatzes über die Madjarisierung in Oberungarn hat die „Danica“ gleichfalls auf alle Fußnoten der serbischen Version verzichtet, sie aber z.T. in den Haupttext einbezogen; daß dieser Aufsatz auf eine deutschsprachige Publikation zurückgeht, ist in Zagreb gleichfalls nicht mehr mitgeteilt worden, obwohl diese Information im „Lětopis“ zu lesen war, vgl. KEIPERT 2004: 101-103. – Im Berliner „Magazin für die Literatur des Auslandes“, in dem der Šafárik-Aufsatz recht ausführlich referiert worden ist (vgl. SCHAFARIK 1836), sind die Fußnoten gleichfalls beiseitegelassen worden, allerdings handelt es sich dabei ausdrücklich um einen Bericht („Nach den Böhmisches Mittheilungen P.J. Schafarik's“!).

¹² MAAS 1960: 26 („Die Zusammengehörigkeit zweier Zeugen [B und C] gegenüber einem dritten [A] wird erwiesen durch einen den Zeugen B und C gemeinsamen Fehler, der so beschaffen ist, daß aller Wahrscheinlichkeit nach B und C nicht unabhängig voneinander in diesen Fehler verfallen sein können.“).

¹³ JUNGMANN 4.1838: 408.

fenden Völker im „Lětopis“ und in der „Danica“ nicht wie bei Šafárik (vgl. *-bor-*) „kämpfen“, sondern nur (vgl. *-nemir-*) „beunruhigen“. Sie wird aber bedeutsam, weil Pavlović wie ganz allgemein auch Šafárik sich an dieser Stelle unverkennbar auf den Anfang von Herders „Slaven-Kapitel“ bezieht, wo davon die Rede ist, daß die slavischen Völker in der Geschichte deshalb keinen größeren Raum einnehmen, weil sie entfernt von den Römern gelebt hätten, kein „Kriegs- und Abentheuervolk“ gewesen seien und höchstens im Dienst und Gefolge anderer „das Römische Reich sehr beunruhigten“. Die ungenaue Gleichsetzung *swětoborný = světъ uznemirujuõu* bei Pavlović dürfte sich aus dessen Kenntnis der serbischen Herder-Übersetzungen von 1816 bzw. 1832 erklären lassen, wo *uznemirivati* genau dt. *beunruhigen* entspricht,¹⁴ und belegt zugleich, daß Herders Text auch in serbischer Formulierung bei aufmerksamen Lesern einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Der Zagreber Bearbeiter der Pavlović-Version hat sich dieser Auslegung des tschechischen Epithetons stillschweigend angeschlossen und nur – wie schon 1835 der „Danica“-Redakteur gegenüber der serbischen Herder-Übersetzung – mit *uznemiravati* einen anderen Verbalstamm eingeführt.

Die zweite signifikante Abweichung liest man am Anfang des sechsten Satzes, wo Šafárik mit einem resümierenden Ausruf etwas sagen wollte, das auf deutsch ungefähr so lauten könnte:

Wehe der Geschichte desjenigen Volkes, das die Erläuterungen der Geheimnisse seines eigenen Lebens und desjenigen seiner Vorfahren von Ausländern verlangt und aus ihrer Hand erwartet!¹⁵

Pavlović hat hier offensichtlich die desubstantivische tschechische Interjektion *hoře* c.dat. „weh(e) c.dat.“¹⁶ nicht verstanden und wohl auch nicht ohne weiteres verstehen können, weil ursl. **gor'e* im neueren Südslavischen keine Fortsetzung gefunden hat,¹⁷ aber er hat es anscheinend auch nicht mit ksl. *рође* in Verbindung gebracht.¹⁸ Stattdessen scheint er durch eine Verwechslung mit tsch. *hore* bei der Transposition von tsch. *hor-/hoř-* zu serb. *gor-* auf *zope* in der Bedeutung „oben“, „höher“, gelegentlich auch „nach oben“ (vgl. aber deutlicher *нагоре, према горе, навише*) gekommen zu sein und wegen des Ausrufezeichens am Ende eine Bewegung nach oben unterstellt zu haben, was den Imperativ *подигнисе* ergeben und die willkürliche Ersetzung des Dativs *historii* durch den Vokativ *Историо* nach sich gezogen hat.¹⁹ Bei der Überarbeitung des Textes für die „Danica“ ist sichtlich auch hier das Original

¹⁴ Keipert 2000. S. 130-131

¹⁵ Im Berliner Referat ist dieser Einleitungsabschnitt nicht berücksichtigt worden.

¹⁶ JUNGSMANN 1.1835: 727-728 s.v. *hoře* und zum folgenden auch s.v. *hore*.

¹⁷ Vgl. die Übersicht über die Belegbarkeit bei Trubačev 1980: 40-41.

¹⁸ Das „Akademie-Wörterbuch“ betont eigens den kirchlichen Charakter der Interjektion *gore*, vgl. ARJ 3. 1887-1891: 280 („Samo u knjigama pisanima crkvenijem ili miješanim jezikom [...]“). Vgl. auch PETKOVIĆ 1935: 56 mit der Bedeutungsangabe „зло, жалост, туга, несрећа, невоља“ bzw. bei der Interjektion „тешко, аваж, јаох“.

¹⁹ Daß an dieser für den Übersetzer anscheinend schwierigen Stelle eventuell auch das ksl. Adverb *рође* gewirkt hat, das bevorzugt die Richtung nach oben anzeigt (vgl. GIL'TEBRANDT 2.1882/1988: 476), sollte man nicht völlig ausschließen, obwohl das eine geringe Wahrscheinlichkeit hat, wenn Pavlović nicht einmal das Substantiv *рође* assoziiert.

nicht mehr konsultiert, geschweige denn der Fehler verbessert worden – im Gegenteil hat der Redakteur die imperativische Anrede an die Geschichte mit der Hinzufügung des Dativs *nam* noch unterstrichen.

Diesen beiden Bindefehlern steht ein Fall im zweiten Satz gegenüber, wo der serbische Text vom tschechischen abweicht, während der kroatische die richtige Lesart bietet:

Příčina toho nedostatku dvojí se pokládati *musí* [...] (S. 3),

Узрокъ тогъ недостатка *може* се двогубъ ставити [...] (S. 1),

Uzrok toga pomankanja *mora* se dvojverstan staviti [...] (S. 14).

Der Unterschied zwischen “können” und “müssen” ist an dieser Stelle freilich geringfügig, und der Zagreber Bearbeiter könnte das Modalverb wohl auch in Unkenntnis des Originals ausgewechselt haben. Sicher wird man solches selbständiges Handeln im dritten Satz voraussetzen dürfen, wo anstelle des serb. *нација* in der „Danica“ *narod* auftritt, also gewissermaßen das tschechische Substantiv *národ* wiedereingeführt wird (aber eben nur scheinbar, denn in der kroatischen Fassung besteht insgesamt eine starke Tendenz zur Vermeidung der in der serbischen nicht selten auch gegen den tschechischen Text verwendeten Fremdwörter). Zwar sind damit im ersten Absatz die exklusiven Gemeinsamkeiten mit dem Original zweifellos weniger ausgeprägt als diejenigen mit der serbischen Zwischenübersetzung, aber dennoch sollte man bei der weiteren Analyse darauf achten, inwieweit sich auch im folgenden noch Argumente für eine Orientierung am Tschechischen finden lassen, also tatsächlich eine Kontamination mehrerer Vorlagen anzunehmen ist.

Schließlich weist der erste Absatz auch einen von flüchtiger Kontrolle zeugenden Fehler eines Abschreibers oder Setzers auf, denn statt *neblagorodni sini* (S. 15) hätte am Anfang des vierten Satzes natürlich als Äquivalent von *nevděční synové* (S. 3) die Form *neblagodarni* stehen müssen, vgl. richtig im serbischen Text *неблагодарни сынови* (S. 2).

Im großen und ganzen läßt sich also die „Danica“-Fassung der „Myšlénky“ bei genauer Durchsicht ihres ersten Absatzes als kajkavisch-kroatische Kontrafaktur der serbischen Übersetzung charakterisieren, bei der in Zagreb vor allem nicht zusagende Lexeme ersetzt werden, systematisch zwischen Ausgangs- und Zieltext verschiedene Endungsmorpheme wechseln und die graphisch-orthographischen Regelungen der Gajevica an die Stelle der kirchenslavisch-russischen Schreibungen der verwendeten Vorlage treten.

Wie der weitere Verlauf des Textes zeigt, ist die Substitution lexikalischer Einheiten in Zagreb keineswegs so konsequent durchgeführt worden, wie es die im Anhang fettgedruckten Wörter vielleicht zu vermuten nahelegen. Beispielsweise verwendet der Zagreber Bearbeiter an späteren Stellen für *утопия* nicht selten auch *historija* (S. 15 links und rechts) oder für *исторически* auch *historički* (S. 16 links), bleibt aber

gegenüber späterem *načija* (etwa S. 12, 14) weiter bei *narod* (S. 19 links und rechts) und ersetzt einmal sogar *načija* (S. 21) durch *puk* (S. 22 links)²⁰. Da die Belege aus solchen „Danica“-Texten in den bisherigen Untersuchungen zur Geschichte des kroatischen Wortschatzes, soweit ich sehe, zwar mehr oder weniger gründlich ausgewertet, nicht aber als Ergebnis konkreter Übersetzungsprozesse gewürdigt worden sind,²¹ ist das hier fast von Wort zu Wort zu verfolgende interessante Oszillieren zwischen der adaptierenden Übernahme und der mehr oder weniger regelmäßigen Ersetzung von Wortgut der jeweiligen Vorlage auch noch nicht im einzelnen beschrieben.

Daß derartige Einzelanalysen nicht zuletzt zur genaueren Datierung und genetischen Einordnung von Neologismen im Wortschatz des Kroatischen beitragen können, soll hier wenigstens an einem besonders auffälligen Beispiel gezeigt werden, nämlich dem in der historischen Lexikologie gewöhnlich ohne weiteres als Bohemismus gewerteten Substantiv *gledište* „Gesichtspunkt“, das schon vom „Akademie-Wörterbuch“ klar auf das Tschechische zurückgeführt wird:

GLEDIŠTE, *n. strana (u prenesenom smislu) s koje treba što gledati, razmišljati, suditi, vidi* obzir, strana, vid. – *U naše vrijeme načinjeno po češ. hlediště. – U Šulekovu rječniku: 'gesichtspunkt; standpunkt'*.²²

In der Šafárik-Übersetzung der „Danica“ von 1836 gibt es von diesem Wort zwei Belege, die verdienen, in der Abfolge der Texte zitiert zu werden, weil es sich bei beiden um Zeugnisse handelt, die über die bei der Entlehnung beschrittenen Wege Aufschluß geben können. Die erste Stelle ist in der Einleitung zu finden:

[...] hlediště, s kteréhož nás [*scil. toto rozjímání, H.K.*] na starožitnosti naše vzhledati učí, vždy jest poněkud nové, a což důležitější věc jest – pravé. (S. 4).

[...] гледиште съ коегъ ће оно [*scil. посмотрение ово, H.K.*] насъ учити на древность нашу взоръ бацати, ново, и что є найвыше – истинито есте. (S.4).

[...] gledišće, iz kojega ćemo se učiti pogled na starodavnost našu bacati, novo, i što je najviše – istinito. (S. 15 rechts).

Beachtenswert ist an dieser Sukzession zunächst, daß Šafárik das Wort *hlediště*, das 1834 ja auch im Tschechischen noch relativ jung war,²³ in seiner hier auftretenden übertragenen Bedeutung²⁴ durch das Verbum *vzhledati* stützt. Pavlović hat zu

²⁰ Die seltene Verwendung von *puk* fällt vor allem beim Vergleich mit der oben erwähnten Herder-Übersetzung auf, wo dieses Wort gegenüber *narod* eine dominante Stellung einnimmt.

²¹ Vgl. z.B. THOMAS 1988, wo etwa – durchaus zu Recht – bei bestimmten Russismen mit serbischer Vermittlung gerechnet wird, die Belege aus der „Danica“ aber nicht nach ihrer Herkunft aus Originalwerken oder Übersetzungen unterschieden sind.

²² ARJ 3.1887-1891.:194 (ohne Verwendungsbelege); vgl. auch die Angaben bei BENEŠIĆ 3.1986: 543 (Belege aus Šenoa, Gjalški, Leskovar, Matoš und Kolar). In das Wörterbuch der kajkavischen Schriftsprache ist *gledište* eigenartigerweise nicht aufgenommen worden, obwohl die „Danica“ unter den exzerpierten Texten genannt ist (vgl. KRJ 1.1984: 613 und 15). Offenbar ist das Wort im Kroatischen seit langem schon so eingebürgert, daß seine Herkunft aus dem kajkavisch orientierten Schrifttum nicht mehr auffällt. Bei THOMAS (vgl. 1988: 276) ist es wahrscheinlich durch ein Versehen unberücksichtigt geblieben.

²³ Das Wort gilt im Tschechischen als Neuprägung von A. Marek (1820), vgl. KIPARSKY 1931: 710 und REITER 1953: 99; ferner die Belege bei JUNGSMANN 1.1835: 688. DOBROWSKY (1821: 240) nennt unter *Gesichtspunkt* nur den Ausdruck *zřecý puntik!*

²⁴ Vgl. GRIMM 4,1/2.1897: 4103, wo die Bedeutungen auf folgende Weise untergliedert werden: „wie augenpunkt [...], der

гледуште eine eigene Fußnote ergänzt, mit der er nicht nur anzeigt, daß er das Wort aus seiner Vorlage übernimmt, sondern auch, daß er es gegenüber serbischen Lesern noch für erklärungsbedürftig hält:

гледиште, тако у ческомъ стои, и значи нѣмачки Gesichtspunkt. (S. 4).²⁵

Auch der „Danica“-Bearbeiter verdeutlicht die übertragene Bedeutung des Ausdrucks durch einen etymologisch verwandten Ausdruck, allerdings nicht wie im Tschechischen mit einem Verbum, sondern dadurch, daß er das serbische *взоръ* durch *поглед* ersetzt. Die Fußnote Pavlovićs scheint er zur Kenntnis genommen zu haben, denn an der zweiten Stelle kommt er mit seiner Bedeutungsangabe offenbar auf die deutsche Erklärung im „Lětopis“ zurück:

[...] majíce za příčinou odvarování bludu na vyšší hledišťe vystoupiti, a všechny tyto řeči jen jako dcery anebo vnučky jedné neznámé pramateře považovati. (S. 14).

[...] будући узрокъ имаю, за сачуватисе отъ погрѣшака, на выше гледиште попетисе и све те њзике само као кћери и унучадъ њдне непознате прабабе сматрати. (S. 20).

[...] budući da bi se morali, za sačuvati se od pogrešakah, na višje gledišće (*Gesichtspunkt*) popeti, i sve te jezike samo kao kćeri i unuke jedne starinske nepoznane majke smatrati. (S. 22 links).

Auch an dieser Stelle ist die Bildhaftigkeit noch durch das die ursprüngliche Bedeutung unterstreichende Verbum *vystoupiti* bzw. *nonemuce/popeti se* hervorgehoben. In Ergänzung der Vordatierungen, die Rammelmeyer bereits gegenüber dem „Akademie-Wörterbuch“ und Jonkes Šulek-Untersuchung vorgenommen hat,²⁶ läßt sich auf Grund der zitierten und vorläufig wohl ältesten Verwendungsnachweise in der „Danica“ von 1836²⁷ feststellen, daß *gledište* zwar weiterhin im Kroatischen letztlich als Bohemismus gelten darf, frühe Verwendungen in Zagreb aber offenbar der Lektüre serbischsprachigen Schrifttums verdanken kann. Wieviele Neologismen im Schrifttum des Illyrismus zu dieser wortschatzgeschichtlichen Traditionslinie zu zählen sind, wird sich erst nach sorgfältiger Durchmusterung der serbisch-kroatischen Übersetzungen dieser Zeit zeigen – daß es vermutlich nicht ganz wenige sind, legen die hier in einem kleinen Ausschnitt analysierte Šafárik-Abhandlung und deren Textgeschichte nahe. Worauf sich die von der „Danica“ so wirkungsvoll geförderte Standardisierung der modernen kroatischen Hochsprache im Bereich des

standpunkt des sehenden, des beobachters, ebenso wie das franz. point de vue und das engl. point of view dem punctum visus oder punctum oculi der lehre der perspective entlehnt [...]; 1) eigentlich: der gesichtspunkt, der ort, aus welchem man eine landschaft oder jede andere scene sichtbarer dinge übersieht [...]; 2) übertragen auf den geistigen standpunkt, auf die geistige perspective. a) in einem gesichtspunkte stehen, in einen gesichtspunkt stellen usw. [...], b) aus einem gesichtspunkte sehen, betrachten, fassen usw. [...], c) andere wendungen [...]“.

²⁵ Vgl. die Zitierung dieser Stelle bei MIHAJLOVIĆ 1.1982: 54.

²⁶ Rammelmeyer 1975: 183.

²⁷ Damit soll die Möglichkeit noch älterer Belege keineswegs ausgeschlossen sein – man denke z.B. daran, daß *gledišće* im Slovenischen bereits 1832 durch das Wörterbuch von Murko belegt ist, vgl. GADÁNYI 1996: 246 Nr. 110.

Lexikons gründet, wird sich mit einiger Sicherheit erst dann sagen lassen, wenn wir das sprachliche „Vorleben“ der dort gedruckten Übersetzungstexte besser kennen.

LITERATUR

- ARJ. 1880-1976. *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Na svijet izdaje Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti*. 1-23. Zagreb: JAZU.
- BENEŠIĆ, J. 1985-1990. *Rječnik hrvatskoga književnoga jezika od Preporoda do I. G. Kovačića*. 1-12. Zagreb: Globus.
- DANICA ILIRSKA. 1835-1849/1970-1972. *Danica Ilirska. Reprint izdanje*. Zagreb: Institut za znanost o književnosti Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu.
- DOBROWSKY, J. 1821. *Deutsch-böhmisches Wörterbuch*. Prag: In der Herrl'schen Buchhandlung.
- GADÁNYI, K. 1996. *The Evolution of Vocabulary in Literary Slovenian*. Melbourne: Academia Press.
- GIL'TEBRANDT, P. A. 1882-1885/1988-1989. *Справочный и объяснительный словарь къ Новому Заѣту составленный П. Гильтебрантомъ*. 1-6. Петроградъ. Nachdruck München: Verlag Otto Sagner.
- GRIMM, J. und W. 1897. *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Vierten Bandes Erste Abtheilung. Zweiter Teil. Leipzig: Verlag von S. Hirzel.
- JUNGMANN, J. 1835-1839. *Slownjk česko-německý Josefa Jungmanna. Pomocj Českeho Museum*. 1-5. W Praze.
- KEIPERT, H. 2000. Herders „Slaven-Kapitel“ in der „Danica Horvatska, Slavonska i Dalmatinska“ (1835). U. Jekutsch, W. Kroll (Hrsg.). *Slavische Literaturen in Dialog. Festschrift für Reinhard Lauer zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden: Harassowitz Verlag, 129-140.
- KEIPERT, H. 2004. Wie hat man 1835 in Zagreb aus dem Serbischen übersetzt? M. Okuka, U. Schweier (Hrsg.). *Germano-Slavistische Beiträge. Festschrift für Peter Rehder zum 65. Geburtstag*. München: Verlag Otto Sagner, 99-112.
- KEIPERT, H. 2006. Über das Vergessen von Wissensbeständen in der Slavischen Philologie oder Jan Kollárs Abhandlung „Über die literarische Wechselseitigkeit“ in der „Danica Ilirska“ von 1836. *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 44-45. *Henrik Birnbaum in memoriam*. Bloomington: Slavica publishers, 261-278.
- KIPARSKY, V. 1931. Über Neologismen im Tschechischen. *Slavia* 10/4: 700-717.
- KRJ. 1984-2002. *Rječnik hrvatskoga kajkavskoga književnog jezika*. 1-3(9). Zagreb: HAZU.

- LEVÝ, J. 1969. *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*. Frankfurt am Main, Bonn: Athenäum Verlag.
- MAAS, P. 1960. *Textkritik*. 4. Auflage. Leipzig: B.C. Teubner Verlagsgesellschaft.
- MALETIN, M. 1968. Садржај Летописа Матице Српске. I део. Садржај по писцима. I. Нови Сад: Матица Српска.
- МИHAJЛOVIĆ, V. 1982-1984. *Посрбице од Орфелина до Вука. (Прилог проучавању наших пуризама XVIII и XIX века)*. 1-2. Нови Сад: Матица Српска.
- MILISAVAC Ž., 1963. Шафарик и „Летопис Матице Српске“. *II. J. Шафарик (1795-1861). Зборник чланака поводом 100-годишњице смрти*. Нови Сад: Матица српска, 107-127.
- NAZOR, A., BRATULIĆ, J., TOMASOVIĆ, M. 2002. *Drei Schriften. Drei Sprachen. Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte*. Zagreb: Erasmus naklada.
- NOVOTNÝ, J. 1971. *Pavel Josef Šafařík*. Praha: Melantrich.
- PAUL, K. 1931. *Přehled tištěných prací Pavla Josefa Šafaříka. Podává Karel Paul*. Praha: Nákladem Učené společnosti Šafaříkovy v Bratislavě.
- PAUL, K. 1961. *Pavel Josef Šafařík. Život a dílo. Úvod napsal K. Krejčí*. Praha: Nakladatelství Československé Akademie věd.
- PETKOVIĆ, S. 1935. *Речник црквенословенскога језика. Израдио С. Петковић*. Сремски Карловци.
- RAMMELMEYER, M. 1975. *Die deutschen Lehnübersetzungen im Serbokroatischen. Beiträge zur Lexikologie und Wortbildung*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- REITER, N. 1953. *Die deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen*. Berlin: Osteuropa-Institut.
- SCHAFARIK, P. J. 1836. Über das Alter der Slawen in Europa. Nach den Böhmischen Mittheilungen P.J. Schafarik's. *Magazin für die Literatur des Auslandes*. Berlin 1836 (Nr. 91-93), 361-363, 366-368, 370-372.
- STACKELBERG, J. VON. 1984. *Übersetzungen aus zweiter Hand. Rezeptionsvorgänge in der europäischen Literatur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*. Berlin, New York: de Gruyter.
- ŠAFÁŘÍK, P. J. 1834. Myšlenky o starobylosti Slowanů w Europě. Od P. J. Šafařjka. *Časopis Českého Museum*. II. Praha, 23-57.
- ŠAFÁŘÍK, P. J. 1834a. Мысли о старобытности Славяна у Европи отъ П. I. Шафарика. *Сербскій Лѣтописъ*. 3. У Будиму, 3-50.
- ŠAFÁŘÍK, P. J. 1837. *Slowanské starožitnosti. Sepsal Pawel Josef Šafařjk. Oddíl dějepisný. Pomocí Českého Museum*. W Praze: Tiskem J. Spurného.
- ŠAFÁŘÍK, P. J. 1862. *Slovanské starožitnosti. Sepsal Pavel Jos. Šafařík. Oddíl dějepisný. Okres první*. V Praze: Náklad kněhkupce Bedřicha Tempského.

- ŠAFAŘÍK, P. J. 1865. *Rozpravy z oboru věd slovanských. Sepsal Pavel Jos. Šafařík.* V Praze: Náklad kněhkupce Bedřicha Tempského.
- THOMAS, G. 1988. *The Impact of the Illyrian Movement on the Croatian Lexicon.* München: Verlag Otto Sagner.
- TRUBAČEV, O. N. 1980. *Этимологический словарь славянских языков. Праславянский лексический фонд. 7.* Под редакцией О. Н. Трубачева. Москва.

A n h a n g

MYŠLÉNKY O STAROBYLOSTI SLOVANŮ V EVROPĚ

¹Historie starých Slovanův, jakožkoli mnoho o ní doma i v cizině psáno, ještě vždy, chceme-li zrovna vyznati pravdu, toho stupně světla i jistoty nedosáhla, na kterýžby ji věrný vlastenec, a zvláště milovník národních dějin, rád povýšenu býti spařoval. ²Příčina toho nedostatku dvojí se pokládati musí: jedna zavidlost a uzlovatost samého předmětu, druhá nedostatečnost, nerci-li ničemnost našeho posavadního – v té straně – historictví. ³Dřevní Slované, ač rozumíme-li dobře jejich dějinám, co lidé krotcí, pokoje, orby, řemesel a kupeckého obchodu milovní, provodivší vždy raději život obhájný, nežli podmanivý, u starých historikův, táhnoucích se obvykle jen po hluku válek, a tiché velikosti národův málo všímavých, ovšem mnohem méně prosluli, nežli jiné loupežnické, světoborné národy. ⁴My pak, nevděční synové předkův svých, jdouce obecnou kolejí lidí světa tohoto, zpronevěřivše se rodu svému, hledající původu svého, vinuli jsme se téměř napořád ke Scythům, Sarmatům, Roxolanům, Jazygům, Hunům, Avarům, Bulharům a jiným vrahům otcův našich, hned bezstoudně a mermomocí jim do rodiny se vtírajíce, hned tužebně a otrocky za otcovství nad námi, jakoby osiřelými, jich uprošující. ⁵Že nám cizozemci věrně byli nápomocni, abychom co nejhloběji do toho scythicko-sarmatského bahna zalezli a v něm konečně zanikli, tomu hrubě se diviti a jich proto viniti nemáme. ⁶Noře historii toho národu, který výkladu tajemství svého vlastního a předkův svých života u cizozemcův se domáhá a z rukou jejich očekává!

МЫСЛИ О СТАРОБЫТНОСТИ СЛАВЯНА У ЕВРОНУ ОТЬ П. І. ШАФАРИКА.

¹Історія древны Славяна, премда су много о ньіой и Славяни и странни писали, іошь ни є, ако истину управо признамо, онай степенъ ясности и извѣстности достигла, на комъ бы є свакій правый патриота, а особыто любитель народны дѣла, радо видити желіо. ²Узрокъ тогъ недостатка може се двогубъ ставити: первый є заплетеность и тежкость самогъ предмета; а другій є недостаточность да не рекнемъ нищета нашегъ досадашнѣгъ – у овой ствари – историческогъ изтраживаня. ³Древни Славяни, ако дѣла ньіова добро разумемо, као кротки

люди, кои су миръ, земледѣліе, руководѣліе и терговину любили, кои су вишше на свое сохраненіе нежели на туђе удрученіе живили, значили су кодъ стары історика, кои су обично вишше на шумъ ратова, нежели на тиху величину народа внимали, заиста много манѣ, нежели друге пуштаиске, свѣтъ узнемируюће націе. ⁴Мы пакъ неблагодарни сынови наши праотаца, кои смо се за обичнымъ коломъ людїи садашнѣгъ свѣта повели, кои смо невѣрни нашемъ роду постали, изтражуюћи подрекло народа нашегъ, скоро смо се сви редомъ къ Сквтіма, Сарматіма, Роксоланіма, Язигіма, Хунніма, Аваріма, Бугаріма и къ прочіма убицама наши отцева прилепили, безсрамно и силомъ часъ у нѣово сродство утрпаваюћисе, часъ пакъ као нѣке сироте жельно и рабски нѣи за наше туторе умоляваюћи. ⁵Да су намъ странни вѣрно помогли, да мы што дублѣ у то сквтско-Сарматско блато упаднемо и у нѣму напоследку утаманимосе, томе нетреба да се здраво чудимо, нити да їй збогъ тога обвинуемо. ⁶Подигнисе Историо оногъ народа, кои изясненіе тайности како свогъ собственногъ, тако и свои предкова живота отъ странни изискуе и изъ нѣовы руку очекуе.!

MISLI O STAROBILNOSTI SLAVJANOV U EUROPI.

Od Dra. P. J. Šaffarika.

¹**Dogodovština** starih Slavjanov, premda su o nj'oj i Slavjani i stranski mnogo pisali još nije, ako *istinu* priznati hoćemo, on **stupaj jasnosti** i **stanovitosti** dostigla, na kojem bi ju svaki pravi **domorodac**, a osobito *lj'ubitelj'* narodnih **dogodj'ajev** rado viděti želel. ²**Uzrok** toga **pomankanj'a** mora se dvojverstan staviti: prvi je *zapletenost* i *težkoća* istoga *predmeta*; a drugi *nezadostnost*, da ne rećem *nišćeta* našega dosadanj'ega – u ovoj *stvari* – dogodoslovnoga *iztraživanj'a*. ³Starinski Slavjani, ako **dogodj'aje** nj'ihove dobro razuměmo, kao krotki *lj'udi*, koji su *mir*, **polj'odělstvo**, *rukodělstvo* i *tergovinu* lj'ubili, koji su više na svoje **uzderžanj'e** nego li na tudj'e **tlaćenj'e** živeli, znaćili su kod starih *historikov*, koji su obićno više na *šum ratovah*, nego na tihu *veličinu narodov* pozorni bili, zaista mnogo manj'e, nego drugi razbojnićki, *svět uznemiravajući narodi*. ⁴Mi pako neblagorodni *sini* naših **predj'ovah**, koji smo se za obićnim *kolom lj'udih* sadašnj'ega *světa* okrenuli, koji smo nevěrni našem *rodu* postali, iztražujući **poćetak naroda** našega, skoro smo se svi *redom* k Skitom, Sarmatom, Roxolanom, Jazigom, Hunnom, Avarom, Bulgarom i k drugim *uboicam dědov* naših prilěpili, sad nesramno i *na silu* urivajući se u nj'ihovo *srodstvo*, sad pak kakti nēke *sirote* želj'no i robski nj'ih za naše *tutore* umolj'avajući. ⁵Da su nam stranski věрно pomogli, da mi što dublj'e u to Skitsko-Sarmatsko *blato* ugreznemo i upadnemo, ter u nj'emu najposle zadušimo se, tomu se nije potrebno ćuditi, niti ih radi toga kriviti. – ⁶Podigni nam se **dogodovščino**, toga *naroda*, koji *izjasnenj'e tajnosti*, kako svoga vlastovitoga, tako i svojih *predj'evah života* od stranskih zahtěva i iz nj'ihovih *riik* oćekuje.

R e s ü m e e

In den ersten Jahrgängen der „Danica Ilirska“ gibt es nicht wenige „Übersetzungen aus zweiter Hand“, also Texte, die nicht direkt aus dem Original, sondern – zum Teil oder ausschließlich – durch Vermittlung einer schon vorhandenen Version übertragen worden sind. Da Gajs Redaktion nur selten genauere Angaben über ihre Quellen macht, sind noch zahlreiche solche „Zwischentexte“ zu ermitteln. Die bisher identifizierten Quellen lassen vermuten, daß in der „Danica“ eine gewisse Zahl von Neubildungen und Wörtern mit neuer Bedeutung ihr Vorbild in älteren serbischen Übersetzungen gehabt hat. Exemplifiziert wird das mit dem Šafárik-Artikel „Misli o starobilnosti Slavjanov u Europi“ in der „Danica“ von 1836, der als Zagreber Kontrafaktur der tschechisch-serbischen Übersetzung im „Srpski Ljetopis“ von 1834 anzusehen ist.

Schlüsselwörter: Bindefehler – „Časopis Českého Museum“ – „Danica Ilirska“ – Lj. Gaj – Kroatisch – T. Pavlović – Serbisch – „Srpski Ljetopis“ – P.J. Šafárik – Tschechisch – Übersetzungen aus zweiter Hand – Wortschatz

S a ž e t a k

PRIJEVODI IZ DRUGE RUKE U GAJEVOJ „DANICI ILIRSKOJ“

U prvim godištima „Danice Ilirske“ ima mnogo „prijevoda iz druge ruke“, tj. tekstova koji su prevedeni ne direktno s originala, nego – djelomično ili isključivo – preko posredništva već postojećih verzija na drugom (= trećem) jeziku. Budući da Gajeva redakcija samo rijetko daje točniju informaciju o svojim izvorima, treba još istražiti mnogobrojne takve „tekstove-posrednike“. Na osnovi do sada identificiranih izvora može se pretpostaviti da je izvjestan broj novotvorina „Danice“ ili riječi s novim značenjem imao uzore u ranijim srpskim prijevodima. Kao primjer u članku služi Šafárikova rasprava „Misli o starobilnosti Slavjanov u Europi“ u „Danici“ 1836. godine, koja se može smatrati kao zagrebačka kontrafaktura srpskoga prijevoda s češkoga u „Srpskom Ljetopisu“ 1834. godine.

Ključne riječi: „Časopis Českého Museum“ – češki jezik – „Danica Ilirska“ – errores coniunctivi – Lj. Gaj – hrvatski jezik – leksik – T. Pavlović – prijevodi iz druge ruke – srpski jezik – „Srpski Ljetopis“ – P.J. Šafárik

Izvorni znanstveni članak

Autor: Helmut Keipert

Slavistisches Seminar der Universität Bonn